

Der Dianenbrunnen.

[Fortsetzung]

Das Fest war beendet und die junge Fürstin, im Begriff sich zur Ruhe zu begeben, hatte schon alle ihre Frauen entlassen, als sie, von den leuchtenden Mondstrahlen gelockt, noch einmal auf den Altan trat, der an ihr Schlafkabinet stieß; in den besangenden Träumen versunken, welche die mannigfachen Erinnerungen des Tages in ihr weckten, lehnte sie sich schwermüthig auf die Ballustrade und suchte dem pochenden Herzen in der Kühlung der Nacht Beruhigung zu erringen. Plötzlich schreckte sie das Gebell des kleinen Fido auf, der, vielleicht von irgend einem leisem Geräusch aufgeregt, schnell die Stufen auf die Terrasse hinabsprang und mit Blitzeschnelle in die Allee, die zum Dianenbrunnen führte, entchwand.

Die Königin harrte einige Augenblicke schweigend seiner Rückkehr; als er aber immer noch zögerte, schritt sie jetzt selbst die Stufen hinab und trat, ihren kleinen Liebling rufend, in die Allee. Schon hatte sie eine Strecke derselben ohne Erfolg zurückgelegt und im Begriff, umzukehren, rief sie noch einmal den sonst ihr so treu zur Seite bleibenden Hund, als plötzlich ein schneller Schritt sie erschreckte und dicht vor ihr ein Mann aus dem Gebüsch trat, der rasch zu ihren Füßen niedersank. Entsetzt wollte die Fürstin fliehen, als ihr scheuer Blick Don Ruy erkannte, der ihr den kleinen Fido darreichte, welcher seinen mit tausend Freudensprüngen begrüßten ehemaligen Gebieter selbst nicht auf der holden Fürstin Ruf hatte verlassen wollen.

Nach einem augenblicklichen Zögern neigte sich die Fürstin den entflohenen Liebling zurück zu nehmen, und da jetzt ihre zarten Finger die des Ritters berührten, Nacht, Einsamkeit und tausend berauschte Erinnerungen auf den Entzückten einstürmten, so wagte er es, die schöne Hand an seine Lippen zu ziehen und mit glühenden Küssen zu bedecken, während sein Auge mit heißer Sehnsucht in den Himmel des ihrigen sich zu versenken strebte. Einige Momente lautloser, seliger Vergessenheit entflohen Beiden; da eben, als ein holdes Ahnen, das, wie ein sanfter Geisterkuß auf Don Ruy's Stirn herab zu schweben schien, seine Seele dem Endlichen auf immer zu entführen drohte, plötzlich sich dem besangenden Zauber entreißend, entchwand die Fürstin und mit ihr das täuschende Traumbild seiner Seligkeit.

Mit fliegender Eile, gleichsam, als scheuche jenes unheimliche Grauen, das sie einst zu St. Cloud am

Dianenbrunnen ergriff, sie auch hier in ihre Gemächer zurück, enteilte die Fürstin und trat mit glühenden Wangen und hochklopfendem Busen aus der Allee, als sie zu ihrem nicht geringen Schrecken voller Angst und Sorge die treue Turgot und Rosaura sich entgegen eilen sah. — Beide schlofen stets neben ihrem Kabinet und waren so eben von dem Monarchen herbei gerufen worden, der auf das Höchste überrascht, seine Gemahlin noch nicht in ihrem Schlafzimmer zu finden, Rechenschaft von ihrem Aufenthalte begehrte.

Die Entfernung Fido's, welche der Königin Abwesenheit veranlaßte, reichte hin, den leicht erregbaren Monarchen wider den sonst freundlich begünstigten Hund so sehr einzunehmen, daß er sogleich seine Entfernung aus seiner Nähe befahl und heftiger mit Worten die Unziemlichkeit des späten Spazierganges rügte. Da aber die Königin jetzt ebenfalls in ihrer ohnehin so gewaltsam aufgeregten Stimmung, statt der ihr sonst stets eignen sanften Nachgiebigkeit, einige Zeichen des Unmuthes verrieth, kehrte der König in seine Gemächer zurück, ohne daß die gewohnte ungetrübte Heiterkeit zwischen Beiden gänzlich zurückgekehrt war.

Die erwünschte Bemerkung dieser Spannung, die am nächsten Tage noch des Königs Züge verdüsterte, wenn auch die junge Fürstin schnell den besseren, sanfteren Gefühlen in ihrer Brust die Oberhand wieder einräumte, verbunden mit dem Gerücht jenes nächtlichen Abenteuers der Königin, schien die Verbündeten vollkommen zu berechtigen, eben jetzt vorauszusetzen, der längst ersohnte günstige Augenblick der Rache sei erschienen.

Mit Entzücken vernahmen sie daher, daß auch Claire, die junge Gräfin Silva, ihr Gemahl und Don Ruy Silva, durch einen in der Nacht angelangten Expressen, nach Verma zur alten Gräfin Sandoval gerufen worden waren, da die würdige Matrone, schwer erkrankt, ihres Lebens Ende nahen fühlte. Jetzt galt es nur noch, den König von seiner Gemahlin so lange zu entfernen, daß die Verläumdungen, die man gegen sie geschmiedet, lebhaften Eindruck genug auf den Monarchen machten, sein Ohr ihrer Rechtfertigung zu verschließen, ihre Verfolger der gerechten Strafe zu entziehen und den vernichtenden Blitz der vereinten geistlichen und weltlichen Macht auf Don Ruy und Claire, die längst erkornen Gefährten des schuldlosen Opfers, unausweichbar herabzuschleudern.

Eine Jagd, die am nächsten Morgen in der Umgebung von Toledo Statt finden sollte, weshalb der